

Dichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Nisdorf, St. Ggiden, Heinrichsdorf, Marienan, Reudorf, Ortmannsdorf, Rüssen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Slangendorf, Thurn, Niedermüllern, Rabschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Dichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 124.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

63. Jahrgang. Sonntag, den 1. Juni

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1913

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg., halbjährlich 2 Mk. 75 Pfg., jährlich 5 Mk. 25 Pfg., alle halbjährlichen Postanstellungen, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Inserate werden bis Freitagabend 10 Uhr, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Nachmittags 30 Pfg. Einmalige Anzeigen 10 Pfg. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

Der Kaufmann Herr Ernst Fischer in Dichtenstein, wohnhaft Gartenheiser Straße, Adligs Garten, ist heute an Stelle des auf sein Ansuchen seines Amtes enthobenen Herrn Stadtrat Heyder als **Belebensrichter für den Stadtbezirk Dichtenstein** in Pflicht genommen worden.
Dichtenstein, den 30. Mai 1913
Königliches Amtsgericht.

Die Volksbibliothek zu Gallberg
ist an jedem **Sonntage** vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Volksbibliothek zu Hohndorf
ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeindeamtes geöffnet und wird zur fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

Das Wichtaste.

* Der Reichsschatzsekretär meldete zum Teil wesentliche Bedenken der Reichsregierung gegen den Kompromissantrag der Parteien zum Wehrbeitrag an.

* In der Spionageaffäre des Obersten Redl sollen nach anderer höhere österreichische Offiziere verwickelt sein.

* Der große Kreuzer „Blücher“ ist im Großen Belt festgekommen. Eine Gefahr für das Schiff besteht nicht.

* Die Delegierten der Türkei und der Balkanstaaten unterzeichneten gestern den **Friedensvertrag**.

* Der Kronprinz von Griechenland hielt bei Saloniki eine Parade über 100.000 Mann ab.

* König Ferdinand von Bulgarien richtete an Kaiser Wilhelm und an Kaiser Nikolaus Schreiben, in denen er erklärte, daß er von dem lebhaftesten Wunsche besetzt sei, einen Monist zu vermeiden.

* Das spanische Kabinett Romanones ist zurückgetreten.

* Der kanadische Senat hat die Flottenvorlage der Regierung zu Gunsten Englands abgelehnt.

Deutscher Reichstag

Im Reichstage gab es am Freitag zunächst eine „Meine Anfrage“. Der freisinnige Abg. Dr. Müller-Reiningen, der sich nachgerade zum Spezialisten für die kleinen Anfragen auswächst, wünschte Auskunft über die Bagdadbahnfrage und die zwischen Deutschland, England und der Türkei darüber gepflogenen Verhandlungen bzw. die abgeschlossenen Verträge. Staatssekretär v. Jagow konnte sich die Antwort einigermassen erleichtern, indem er auf die jüngsten Ausführungen des englischen Ministers des Auswärtigen Sir Edward Grey über die Angelegenheit hinwies. Er sagte diesem Hinweis nur die Bemerkung hinzu, von England wie von der Türkei sei anerkannt worden, daß die Verträge zwischen diesen Ländern, soweit sie Interessen und Rechte Deutschlands berühren, der Zustimmung des Reiches bedürften. Darüber schweben jetzt Verhandlungen, über die der Staatssekretär aber nichts mitteilen zu können erklärte. Das Haus setzte dann die Einzelberatung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes fort, wobei die Kommissionsfassung durchweg unter Ablehnung der freisinnigen und sozialdemokratischen Anträge ausreicht gehalten wurde. Eine freisinnige Resolution, betreffend die Schaffung eines Reichsverwaltungsgerichts, wurde angenommen, eine sozialdemokratische, betreffend die Einführung eines einheitlichen Reichsindigenats abgelehnt.

Nachdem die zweite Lesung des Gesetzes beendet war, kam die sozialdemokratische Interpellation, betreffend das Vorgehen der elsass-lothringischen Regierung in Sachen des Vereins- und Verfallsrechts, an die Reihe. Dazu erschied der Reichskanzler mit dem elsass-lothringischen Unterstaatssekretär Mandell am Bundesrats-tische. Begründet wurde die Resolution durch den „Genossen“ Emmel, der sich selbstverständlich in heftigen Angriffen gegen die elsass-lothringische Regierung und die Reichsregierung erging. Der Reichskanzler wies diese Angriffe entschieden zurück.

Es sei gesagt worden, die Anträge seien ein Schlag ins Gesicht der vor zwei Jahren geschiedenen Verfassung. Mit der Verfassung Elsass-Lothringens hätten aber diese Anträge nichts zu tun. Die Ausnahmebestimmun-

gen richteten sich nur gegen diejenigen Elemente, die die Verständigungspolitik mit dem Reiche zu hinterzücken suchten. Der Nationalismus in den Reichslanden hänge davon ab, wie die auswärtige Lage Deutschlands zu Frankreich jeweils sich gestalte; er macht sich die Spannung der äußeren Lage dienst- und nupbar. Darin liege eine große Gefahr, die man nicht unterschätzen dürfe. Die Anträge der elsass-lothringischen Regierung seien lediglich darauf gerichtet, diesen Wunschen entgegenzutreten. Der Reichskanzler ging dann näher auf einzelne Fragen, wie das Vereinsrecht- und die Pressefreiheit ein.

Nach dem Reichskanzler ergriff der Zentrumsvorredner Nahrenbach das Wort, der die Beiträge in Pausen und Pagen verurteilte. Dann sprach noch der konservativ Abgeordnete Dr. Dertel, der der Reichsregierung eine stetigere Politik für die Reichslande empfahl. Kurz vor 7 Uhr wurde hierauf die Weiterberatung auf heute (Sonntag) mittags 12 Uhr verlegt.

Deutsches Reich.

Berlin. (Der Kompromissvorschlag.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Budgetkommission erklärte nämlich der Reichsschatzsekretär, daß die Reichsregierung gegen den Kompromissvorschlag in Sachen der Wehrsteuer zum Teil wesentliche Bedenken hat und jedenfalls den verbündeten Regierungen die Stellungnahme durchaus vorbehalten will. Danach wird sich zunächst der Bundesrat mit dem Kompromissantrag zu beschäftigen haben, und vielleicht ist es auch Aufgabe der neuerdings angeländigten Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister, sich über diesen Antrag zu verständigen. Wenn diese Konferenz zusammentritt, steht noch nicht fest. Die Gefahr der Reichsvermögenssteuer kann sich wohl kaum noch einmal bemähen, nachdem, wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, in der Donnerstagabendung des Haushaltsausschusses des Reichstages bei der allgemeinen Erörterung des Wehrbeitrages ein nationalliberaler Abgeordneter persönlich an den Reichsschatzsekretär sich mit der Frage, ob es der Regierung mit der Ablehnung der Reichsvermögenssteuer ernst sei, gewandt hat und vom Reichsschatzsekretär die deutliche Antwort erhalten hat, daß die Regierung für eine Reichsvermögenssteuer unter keinen Umständen zu haben sei. Damit sollte diese Steuer nun wirklich endlich auch für die Freunde dieser Steuer im Reichstag erledigt sein!

(Deutschlands Rolle bei den türkischen Reformen.) Nach einem Bericht aus London verlautet, daß das englisch-deutsche Übereinkommen unter anderen die Bestimmungen enthalte, daß England besonders in Armenien weitgehende Befugnisse bei der Ueberwachung und Durchführung der Reformen erhalte, dagegen Deutschland die Reform der Schulen und des Militärs übernehmen solle. Die Militärreformen sind auf tiefgreifender Grundlage durch besonders erprobte Kräfte mit Einreihung deutscher Offiziere in den Generalstab und Vereitigung der bisherigen Ausbildung in Musterregimenten gedacht.

(Englische Freundschaft.) Im Unterhause fragte der Abgeordnete King den Parlamentssekretär Mac Kenna, ob er nicht, um die nationale Erkenntlichkeit für die deutsche Großmut und Milde gegenüber den drei in Deutschland wegen Spionage verurteilten britischen Offizieren zu beweisen, auch den Deutschen, die in England wegen Spionage gefangen seien, den Rest ihrer Strafreit erlassen könne. Mac Kenna erwiderte, er wolle mit Sir Edward Grey darüber beraten. Ueb-

rigens sehe jetzt nur ein Deutscher deswegen im Gefängnisse.

(Weitere Ausdehnung der Prager Spionageaffäre.) Wie es scheint, dürften in der Spionageaffäre Redl noch weitere Verhaftungen bevorstehen, da festgestellt ist, daß Redl auch in Prag mit verschiedenen Mittelspersonen, darunter Agenten, die im Dienste Rußlands stehen und von Wien aus nach Prag kamen, in Verbindung stand. Auch der russische Konsul in Prag, Schufowst, soll mit Redl in Verbindung gestanden haben, und es gilt nicht als unwahrscheinlich, daß Konsul Schufowst gezwungen sein werde, seinen Posten zu verlassen.

(Zurückziehung des kanadischen Flottengescheits.) Die Nordensche Flottenvorlage, die den Bau von Seelandschiffen für die Dienste des englischen Mutterlandes vorsah, ist nun trotz ihrer Annahme im kanadischen Unterhause doch noch in letzter Stunde gescheitert. Der Senat von Kanada, von dem in letzter Linie das Projekt abhing, hat die Vorlage abgelehnt.

Aus Nah und Fern.

Dichtenstein, 31. Mai 1913.

* Die **Wettervorhersage** für morgen lautet: Wechselnde Winde, wolfig, warm, zunächst Gewitter, später zeitweise Niederschlag.

* **Stadtbad.** Wasser-Temperatur für heute: 23 Grad Celsius.

Von der Ehe.

Die vergangene Woche stand noch unter dem großen Zeitschubel, der das Kaiserhaus und mit ihm das deutsche Volk erfüllte. Das war wirklich ein hoher, nationaler Festtag, als der Kaiser seine einzige Tochter mit tiefen Worten seinem erlauchten Schwiegersohn zur Gattin gab. Als seinen Sonnenstrahl hat er seine Tochter bezeichnet, die gewillt sei, ihrem jungen Gemahl Sonnenlicht in's Haus zu bringen. Wohl der Ehe, wo das der Fall ist, wo Mann und Frau sich gegenseitig Sonnenstrahlen der Liebe ins Herz leuchten lassen. Da wohnt Segen und Glück im Hause. Darin liegt auch der Grund und der Zweck der Ehe. Sie ist keine menschliche Institution, sie ist auch nicht unter dem Gesichtspunkt eines menschlichen leicht lösbaren Gegenstandsvertrages zu verstehen. Die Ehe ist vielmehr nach christlicher Anschauung eine göttliche Ordnung und darum über menschliche Ansichten und Absichten, über wechselnde Gefühle und Gelüste erhaben. Sie ist von der ewigsten Bedeutung für die Gesamtentwicklung des Menschengeschlechtes wie für die Ausreifung und Ausgestaltung der individuellen Persönlichkeit. Als Kränzenstube des Menschengeschlechtes bringt sie die Familie zum Dasein, sie wird die Keimzelle des Staates. Es ist nicht denkbar, daß die christliche Kirche und Weltanschauung auf die Dauer in einem Volke bestehen bleibt, wenn die ehelichen Verhältnisse krank und zerrüttet sind, oder wenn der Abscheu und der Widerwillen gegen die heilige Ordnung der Ehe in der heranwachsenden Männerwelt Platz greift. Weil die Einsamkeit und das Alleinsein leicht egoistisch und fühllos, zudem oft hilflos und schwach macht, ist es nicht gut, daß der Mensch allein sei. Es ist Mangel an Lebensmut und Gottvertrauen, wenn viele Männer aus Angst vor den Kosten und Sorgen eines Familienlebens der Ehe überhaupt fern bleiben, und es ist ein grundstürzender Irrtum, wenn das moderne Mädchen die Selbstständigkeit eines Petrus höher stellt als das Glück, Gattin eines Man-